

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 7005)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den **Gratissbeilagen „Illustriertes Unterhaltungsblatt“** und **„Landwirtschaftlicher Rathgeber“** und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 M. 25 Pfg.** vierteljährlich mit **Bestellgeld.**



Anzeigen

werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgebäude u. s. w. mit 15 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.  
**Reklamen per Zeile 30 Pfg.**  
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2974

Ahrensburg, Donnerstag, den 13. August 1898

21. Jahrgang.

## Schleswig-Holstein.

**Kreis Stormarn.** In einem Spezialfalle hat der Herr Regierungs-Präsident dahin entschieden, daß stellvertretende Amtsvorsteher im Sinne des § 1 Absatz 1 der Polizei-Verordnung betr. das Feuerlöschwesen auf dem platten Lande vom 15. April 1889 von der Dienstpflicht in der Brandwehr nur befreit sind, wenn und so lange sie selbst das Amt versehen. Nachdem der an genannter Stelle der älteren Polizei-Verordnung gebrauchte Ausdruck „Reichs- und Staatsbeamte“ die obgedachte Auslegung erfahren hat, sind also nur die direkt und beständig im Dienst befindlichen Beamten von der gedachten Dienstleistung befreit, nicht dagegen ihre Stellvertreter, wie außer den stellvertretenden Amtsvorstehern auch andere ähnliche Beamte, als z. B. stellvertretende Amtsanwälte, Standesbeamte usw. Reinesfalls sind ferner Beamte der Berufsgegenständen, Rechnungsführer von Kranken- und ähnlichen Kasernen u. vom Dienst in der Brandwehr befreit, da sie nicht Reichs- oder Staatsbeamte sind.

**Ahrensburg, 17. August.** Am Montag Abend versuchte ein hier seit kurzer Zeit in Arbeit stehender Malergehülfe in eine heilige Gastwirtschaft einzudringen, deren Betreten ihm schon am Tage vorher von dem Wirth verboten worden war. Als er auch nun wieder hinausgewiesen wurde, begann er zu lärmern und zu schimpfen und den Wirth zu bedrohen, so daß dieser genöthigt war, den Amtsdienst zur Hilfe zu rufen. Nur mit Mühe gelang es diesem, den sich arg Widerlegenden zu überwältigen und ins Polizeigefängnis zu bringen. Der Verhaftete war erst kürzlich wegen eines ähnlichen Vergehens verhaftet worden und sieht nun wegen beider Straftaten seiner Verurtheilung entgegen.

Zu dem am Sonntag hier stattfindenden 6. Stormarnschen Kreisfeuerwehrtage laufen die Anmeldungen von Feuerwehrlern noch fortgesetzt sehr zahlreich ein, so daß ein sehr lebhafter Besuch zu erwarten steht. Auf die in der heutigen Nummer unseres Blattes enthaltene Bitte des Festausschusses wegen des Ausschmückens der Straßen und Häuser machen wir auch an dieser Stelle aufmerksam.

Der Südholfsteinische Bienenzucht-Verein hat in Anbetracht des jüngst eingetretenen Umsturzes der Witterungsverhältnisse und der daraus sich ergebenden günstigeren Aussichten für die Bienenzucht und deren Erträge beschlossen, die geplante Bienenzuchtliche Ausstellung im Zoologischen Garten doch noch abzuhalten. Unter Vorsitz des Herrn Schacht-Bargtheide fand in Raff's Hotel in der Spalbingstraße in Hamburg eine Sitzung des Ausstellungskomitees statt, nach dessen Beschluß die Ausstellung am 10., 11. und 12. September am gedachten Ort stattfinden wird. Es werden lebende Völker in Mobil- und Stablbau, Bienentöniginnen in Beobachtungsstöden, Honig in Gläsern, in sonstigen Gefäßen und in Waben, Wachs, Meth, Kunstwaben, Bienenzuchtgeräthe und Lehrmittel zur Ausstellung gelangen. Näheres werden i. Z. die Anzeigen befragen. Am ersten Ausstellungstage, Sonnabend, den 10. September, werden Nachmittags 5 Uhr die Resultate der Arbeit der noch zu ernennenden Preisrichter bekannt gemacht, und danach wird das Festmahl stattfinden. Am Sonntag, den 11. September, wird nach der Besichtigung der Ausstellungsgegenstände das Konzert die Gäste erfreuen, auch ein Bierkommers abgehalten werden, und am Montag, den 12. September, wird am Nachmittag für die Mitglieder und Freunde der Bienenzucht eine Elbsahrt veranstaltet.

**Ultrashtedt, den 17. August.** In der Nacht zum Dienstag um 11 Uhr wurde in der Richtung nach Ost-Steinbel ein größerer Feuersturm bemerkt, näheres ist darüber noch nicht bekannt.

Gestern Abend hielt der engere Ausschuß für das am 4. September d. J. stattfindende Fest der Fahnenweihe der Militärischen Kameradschaft von Ultrashtedt, Tomdorf und Umgegend im Lokal des Herrn Godtnecht eine Sitzung ab, um über die weiteren Vorbereitungen zu berathen. Nach den bisherigen Feststellungen ist eine sehr große Theilnahme auswärtiger Vereine zu erwarten. Vom Fest-Ausschuß ist an die Direktion der Lübeck-Büchener Eisenbahn das Ersuchen gerichtet worden, an dem Festtage den Abends 11 Uhr 36 Minuten von Hamburg hier ein treffenden Zug zum Einsteigen halten zu lassen.

In der Umgegend ist nunmehr auch schon mit dem Mähen des Hafers begonnen worden.

**Wandsbeck, 15. August.** Große Enttäuschung haben die bisherigen Verhandlungen mit den Vertretern der Landesbrandkasse den Mitgliedern der Kirchenverwaltung bereitet, weil erstere die noch vorhandenen Ruinen von Thurm und Kirche außerordentlich hoch im Werthe taxiren und die Entschädigungssumme über alles Erwarten niedrig ausfallen würde. Da das letzte Wort in der Angelegenheit jedoch nicht gesprochen wurde, so hofft man noch immer zu einem beide Theile befriedigenden Abkommen zu gelangen. (W. B.)

**Altona, 16. August.** Obgleich die Ziehung der von der deutschen Kriegesfest-Anstalt (Abth. Altona) zum Besten der Waisen ehemaliger deutscher Krieger veranstaltete Lotterielängst abgeschlossen, sind diverse Gewinne bis jetzt noch nicht eingelöst worden. Als bemerkenswerth sei noch erwähnt, daß auch der Gewinner des Hauptgewinnes (Loos Nr. 77 820), bestehend in einem Kupbaum-Mobiliar im Werthe von 1000 M., bis jetzt sich noch nicht gemeldet hat. Auch der dritte Gewinn, ein Mobiliar im Werthe von 500 M., ist noch nicht reklamiert worden. Derselbe fiel auf Nr. 26 274.

**Mün, 12. August.** Ein beklagenswerther Unglücksfall ereignete sich gestern Abend. Der Bierfuhrmann Diesel war mit Bier über Land gefahren und auf dem Heimwege begriffen. Unweit der Domäne Marienwalde ist die Chaussee, die nach Gretenberge führt, etwas abschüssig. Hier gerieth plötzlich der Wagen in den Graben und schlug um; D. fiel herab und die schweren Fässer auf ihn. Trozdem Domänenpächter Nielsen und seine Leute den Unfall sofort bemerkten und den Unglücklichen vorher durch Zuruf schon gewarnt hatten, die dieser leider überhört hat, war derselbe doch bei Ankunft der Leute eine Leiche. Ein Schädelbruch hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Der im besten Mannesalter stehende und als ruhig und ordentlich bezeichnete Mann war erst seit kurzem verheirathet.

## Kleine Mittheilungen.

Eine empfindliche Strafe hat die Strafammer in Lübeck über den streitenden Arbeiter Holst verhängt. Dieser hatte anlässlich des Bauarbeiter-Ausstandes versucht, den Arbeitswilligen z. zur Niederlegung der Arbeit zu bestimmen, indem er ihn mit den Worten anredete: „Schämst Du Dich nicht, zu arbeiten, weißt Du denn gar nicht, daß gestreikt wird?“ Als der Arbeiter z. antwortete er müsse etwas verdienen, hatte Holst erwidert: „Sieh Dich man vor, daß wir Dir nicht die Knochen kaput hauen und Dich in der Trave Wasser saufen lassen.“ Wegen dieser Drohung erhielt er sechs Wochen Gefängnis.

Es ist gewiß ein eigenartiger Zufall, daß bei einem Gewitter in der Nacht zum Sonntag in der Umgegend von Kropf 4 Gastwirtschaften vom Blitz getroffen wurden.

Die Stute des Hofbesizers Godt zu Jels, welche in der Nähe des Hausgartens weidete, wurde von einem Bienenschwarm überfallen und so schwer verwundet, daß sie bald darauf krepirte. Herr Godt, der seiner Stute zu Hilfe eilen wollte, wurde auch von

den Bienen schwer verwundet, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte, die Wunden sollen jedoch nicht lebensgefährlich sein. Im vorigen Jahr wurde ein Schaf des Herrn Godt von den Bienen getödtet.

Bei ungünstigen Windverhältnissen unternahm der Aeronaut Brunner einen Aufstieg mit einem Luftballon, der in Höhe von 500 m von der Mäher nach der Elbe getrieben wurde und hier niederging. Herbeieilende Schiffer retteten den Luftschiffer aus dem Wasser.

Ein seltsamer Anblick bot sich einem in Altona wohnenden Glasermeister, als er seinen Stall betrat, in welchem seine zwei Wagenpferde bis dahin einträchtig neben einander gestanden. Das eine Pferd lag entsehrlich zugerichtet, todt am Boden, und zwar, wie sich herausstellte, durch Huftritte getödtet. Zwischen den beiden Pferden hatte ein Kampf stattgefunden, wobei das eine seinen Gegner todtgetreten hat. Aber auch das überlebende Pferd wies schwere Wunden auf, und ist wenig Hoffnung vorhanden, es am Leben zu erhalten.

Einen Gedenttag aus der Erhebungszeit beging die Insel Fehmarn, woselbst am 7. August 1848 ein dänisches Kriegsschiff einen Landungsversuch unternahm. Etwa 50 Mann gingen an Land, wurden aber von den schleunigst herbeieilenden Inselbewohnern sowie von einem Jäger-Detachement zurückgeworfen. Das feindliche Kriegsschiff beschloß die Küste sodann mit 50pfündigen Bomben, erhielt aber von einer Kanone, die unter dem Kommando von Theodor Preußner stand, so wirkungsvolle und scharfe Rückantwort, daß es mit beschädigter Schanzverkleidung sich zurückziehen mußte. Hier war es, wo der nachmalige Held von Ederförde, Theodor Preußner, seine erste tühne und muthige That vollbrachte, so daß man auf der Insel Fehmarn den unerschrockenen Beschützer der gefährdeten Küste feierte und das Kriegsdepartement auf Preußners Geschildlichkeit aufmerksam wurde, wozu er später bei Ederförde an dem ereignisreichen 5. April 1849 den Befehl über die Südschanze erhielt.

Der Stationsvorsteher Hoffmann in Ederförde fuhr von dort mit dem Abendzuge zur Streckenrevision nach Nieböh. Als Hoffmann mit dem letzten Zuge nicht zurückkehrte, wurde die Strecke abgesehen und Hoffmann auf dem Bahnhöper tödtlich verwundet und bewußtlos aufgefunden.

Beim Bau des Bismarckthurmes auf dem Knivsberg stürzte ein Maurer aus Freientstein (Provinz Brandenburg) vom Gerüst und fand sofort seinen Tod.

Ein Unglücksfall, der bei der gegenwärtigen Erntezeit ganz besonders zur Vorsicht mahnt, ereignete sich in dem Dorfe Quarnstedt. Eine allzu eifrige Birnerin tam ihrem Mäher reichlich nahe, so daß dieser sie mit seiner Sense derartig traf, daß sie nach ärztlich angelegtem Verband in ihre Wohnung befördert werden mußte. Wäre der Schnitt etwas tiefer erfolgt, so wären der unglücklichen Person die Ferseehöhne beider Füße durchschnitten worden.

Als Kuriosum verdient erwähnt zu werden, daß die Stationskasse in Lunden in dem Monat Juli d. J. 11 111 M. 11 Pf. vereinnahmt hat.

Die Knochenmehlfabrik der Firma Stühr & Lorenzen in Friedrichsstadt ist in der Nacht zum Freitag durch Feuer zerstört worden. Um 3 1/2 Uhr tam das Feuer zum Ausbruch, wahrscheinlich in der eigentlichen Knochenmühle. Von hier aus verbreitete dasselbe sich nach und nach über das Maschinenhaus, das Kesselhaus, den Speicher mit dem Brucher sowie über einen Theil des alten Brennensens. Gerettet wurde das Brennhaus, das Comptoir und der Benzinschuppen. In letzterem lagerten ca. 50 Zentner Benzin. Da die Fabrik nahe vor der Herbstabladestation stand, sind bedeutende Vorräthe von fertigen Fabrikaten vernichtet, ferner größere Bestände von Knochen. Der wegen Verdachts der Brandstiftung seit 23 Wochen in Oldesloe in Haft befind-

liche Reifer Ulrich wurde auf telegraphische Ordre Seitens der Staatsanwaltschaft Altona wieder auf freien Fuß gesetzt.

Bahnstabsverwalter Hoffmann in Ederförde, welcher, wie auch wir berichteten, von der Plattform des Zuges abstürzte, in seinen Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Der auf den 4. Oktober d. J. angelegte Kram-, Vieh- und Pferdemarkt in Wesselburen ist auf Freitag, den 30. September verlegt worden.

## Neueste Nachrichten.

Ueber den Eindruck des Friedensschlusses in Havana verlautet nach dem „B. T.“: Die spanischen Kaufleute sind halb zufrieden, halb resignirt. Sie erwarten von der Annexion große materielle Vortheile. Die Haltung der Armee ist korrekt, doch beklagt die Mehrheit des Offiziercorps daß ihnen der Kampf mit den Yankees nicht vergönnt war. Marshall Blanco ist sehr schmerzlich gerührt, er erneuerte sein Demissionsgesuch.

**Songkong, 16. August.** Meldung des Reuterschen Bureaus: Ueber die Uebergabe Manilas wird gemeldet: Admiral Dewey verlangte am 13. August die Uebergabe Manilas binnen einer Stunde. Die Spanier verweigerten dies. Dewey beschloß darauf die Stadt; die Spanier hielten sodann die weiße Flagge. Von der Beschießung wurden nur die Vororte betroffen, die Stadt blieb unbeschädigt.

**Songkong, 16. August.** Die Amerikaner hatten am Mittag des 7. d. M. vor Manila ein Ultimatum von 48 Stunden zur Uebergabe der Stadt gestellt. Die deutschen Schutzensgenossen wurden an den beiden folgenden Tagen eingeschifft. Am 9. nachmittags wurde erneut die Uebergabe der Stadt gefordert. Das Verlangen der Spanier um Gewährung einer Frist, um über Songkong Instruktionen aus Madrid einzuholen, wurde abgelehnt. Am 13. d. M. gegen 10 Uhr vormittags begann die Beschießung der Außenlinien und äußeren Batterien durch die Kriegsschiffe. Die Südpforten bei Malata mußten von den Spaniern geräumt werden. Die Amerikaner drängten zu Lande nach und trafen bald nach Mittag vor der Altstadt ein, die nunmehr kapitulierte. Manila selbst ist trotz des vielfachen Feuers vollkommen verschont geblieben.

**Songkong, 16. August.** Der deutsche Konjul benachrichtigte das Bureau Reuters, daß die Amerikaner die Vorstädte von Manila beschossen. Die Stadt kapitulierte. Sie selbst war unbeschädigt geblieben.

**Madrid, 17. August.** Wie ein Telegramm aus Havana meldet, griff der Kreuzer „Mangrove“ am Sonnabend Raubarien an. Die Batterien des Forts und die Kanonenboote erwiderten das Feuer, das eingestellt wurde, als der Kommandant der „Mangrove“ die Nachricht von einem spanischen Kanonenboot erhielt, daß das Friedensprotokoll unterzeichnet sei.

**Rischuij Nowgorod, 16. August.** Gestern 9 Uhr morgens brach in einer Dampfmühle Feuer aus, das große Dimensionen annahm. Es wurden mehrere Holznieverlagen und Fabriken sowie achtzig Häuser in dem Vororte Ratsch eingeeäschert. Vier Arbeiter und ein Feuerwehmann sind verlegt. Der Schaden beläuft sich auf etwa 1 1/2 Millionen Rubel.

**Rischuij Nowgorod, 17. August.** Gestern Nacht brach ein neues Schadenfeuer in einem Arbeiterhaus in Butowischnikow, infolge unvorsichtigen Umgehens eines Arbeiters mit Feuerzeug aus. Die im Schlafe erschreckten Bewohner des nur mit einer Holzterre versehenen Gebäudes sprangen zum Fenster hinaus. Bis gestern Abend wurden 13 völlig verlohnte Leichen unter den Trümmern des niedergebrannten Hauses aufgefunden. Viele fehlen noch. Man befürchtet, daß die Zahl der Toten eine sehr große ist.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G Y M

B.I.G.

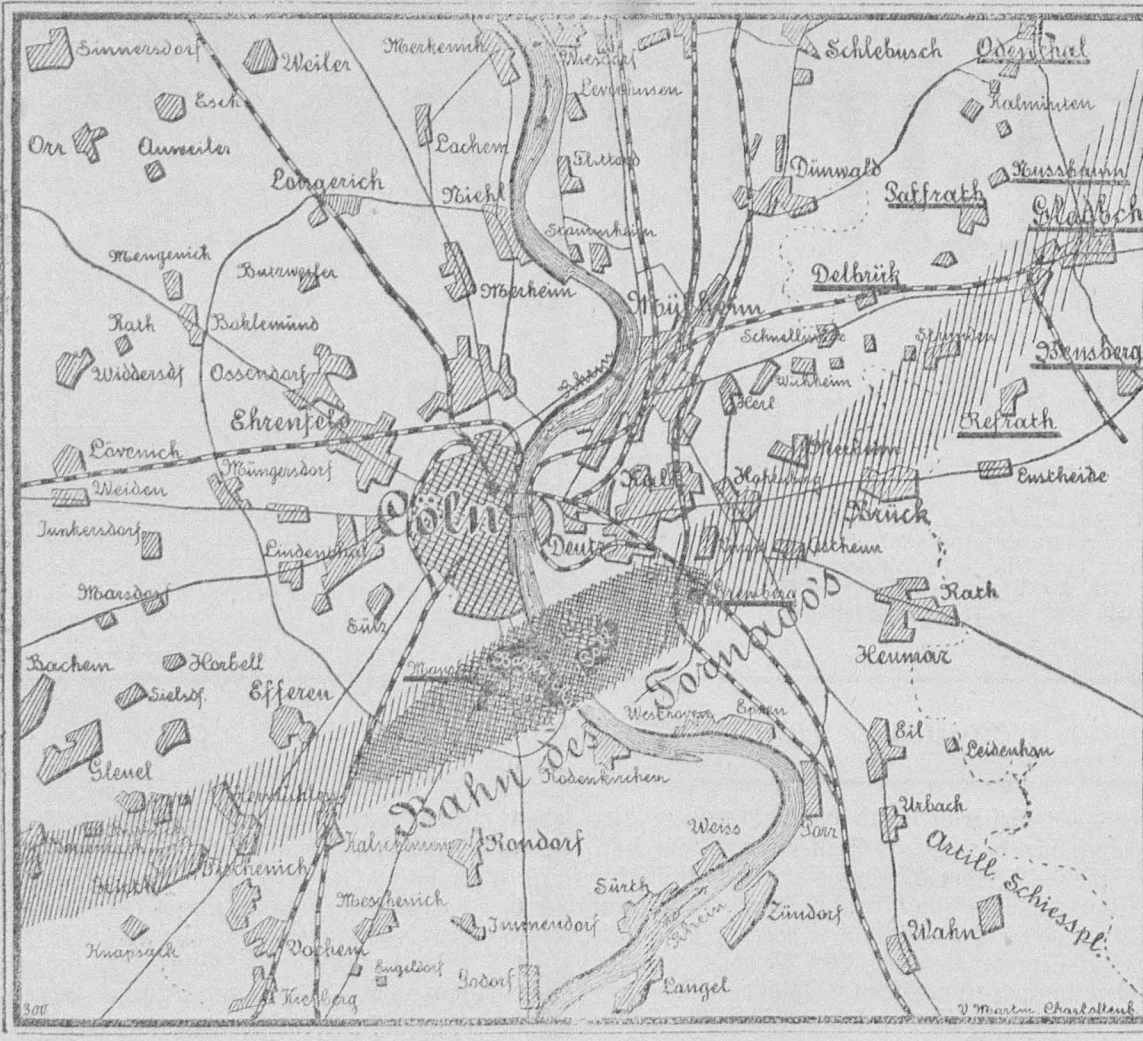


**Das Tornado von Köln.**

Das Unwetter, welches jüngst am Rhein geherrscht, und in der unmittelbaren Umgebung von Köln sowie in der Stadt selbst großen Schaden angerichtet hat, stellt sich als ein südlich von Köln vorübergezogener Tornado (Wirbelsturm) dar, wie ein solcher in Europa zu den größten Seltenheiten gehört. Sein Verlauf ist in der hierneben abgedruckten Zeichnung auf Grund einer vorgenommenen Sammlung und Prüfung der bisher über das Naturereignis bekannt gewordenen Nachrichten, dargestellt.

Nach den verschiedenen Mittheilungen hat der Wirbelsturm am 7. August südwestlich von Köln seinen Anfang genommen, ist dann in ost-nordöstlicher Richtung mit seinem Centrum fortschreitend dicht vor den südlichen Thoren Kölns vorübergezogen, und zwar über Bayenthal, und in nordöstlicher Richtung auf Bensberg und Gladbach zu weitergegangen. Das Charakterische ist die große Hestigkeit, mit welcher der in wenigen Minuten über die Ortlichkeiten dahinjauende Wirbelsturm fast alle ihm in den Weg kommenden Gegenstände zu vernichten vermocht hat. Ganz besonders hat dies unmittelbar vor und nach seinem Uebergang über den Rheinstrom stattgehabt, woselbst die Ortlichkeiten Mansfeld, Bayenthal und Boll zum Theil gänzlich vernichtet wurden. Dieses Kerngebiet des Tornados ist in unserer Karte, in welcher der Weg, den das Centrum genommen, durch schräge Schraffurung dargestellt ist, durch dicke gefezte Strichlinien hervorgehoben; die total zerstörten Ortlichkeiten sind ganz schwarz bezeichnet.

Außerhalb der eigentlichen Bahn des Centrum, und zwar den vorliegenden Nach-



richten zufolge meist nördlich derselben, hat der von Hagelschlag und Gewittererscheinungen

begleitete Wirbelsturm noch in weitem Umkreise starke Beschädigungen angerichtet. So werden

**Deutsches Reich.**

Wie der „Hann. Cour.“ meldet, ist der Kaiser am Sonnabend von einem Unfall betroffen worden, der aber glücklicherweise ernstere Bedeutung zu entbehren scheint, wie denn auch der offiziöse Draht völlig schweigt. Beim Spazierritt nach dem Hercules naheten sich dem genannten Blatte zufolge Damen von beiden Seiten dem Kaiser. In dem Augenblick nun, da der Kaiser einen ihm dargebotenen Blumenstrauch erfassen wollte, bäumte sich sein Reitsperr plötzlich hoch auf, sodaß der Reiter zu Fall kommen mußte. Der Kaiser hat anscheinend keinen Schaden genommen; er bestieg ein anderes Pferd und ritt ins Schloß zurück.

Eine große Kriegsübung, wahrscheinlich im Beisein des Kaisers, wird gegen Ende dieses Monats das Brandenburgerische Fuß-Artillerieregiment Nr. 3 mit den neuen Feldgeschützen — sogenannten Haußküzzen — bei Urmurg an der Lahn vornehmen. Zu der Uebung sind mehrere Infanterieregimenter sowie Trainbataillone kommandirt. Die Uebung beansprucht das größte militärische Interesse, da sie mit der beabsichtigten Umwandlung der schweren Festungs- und Belagerungsartillerie in eine leichtere, auch in der Feldschlacht verwendbare Waffengattung zusammenhängt. Der Inspekteur der Fußartillerie und Mitglieder aller mit dieser Waffe zusammenhängenden Abtheilung des königlichen Kriegsministeriums werden der Uebung beiwohnen. Der Kaiser hat sein Erscheinen zugesagt, falls er nicht plötzlich anderweitig in Anspruch genommen wird.

Welche Tragweite die Konturrenzklausele in Verträgen über den Verkauf von Geschäften usw. hat, darüber liegt jetzt ein

Urtheil des Reichsgerichtes vor. Eine Fabrik war verkauft worden, und in dem bezüglichen Vertrag war unter Festsetzung einer hohen Konventionalstrafe ausdrücklich bestimmt worden, daß der Verkäufer sich innerhalb einer genau festgesetzten Zeit „weder direkt noch indirekt“ an einem Konturrenzunternehmen beteiligen dürfe. Trotz dieser Bestimmung hatte nur kurze Zeit darauf der Sohn des Verkäufers durch väterliches Kapital unterstützt, eine eben solche Fabrik, wie die verkaufte ins Leben gerufen. Der Käufer der ersten Fabrik klagte darauf die Konventionalstrafe ein, und die Angelegenheit ging durch alle Instanzen bis zum Reichsgericht, das die Verurteilung des Verkäufers der Fabrik zur Zahlung der Konventionalstrafe bestätigte. In der Begründung seiner Entscheidung führte er aus: „War dem Beklagten die Errichtung einer Konturrenzfabrik unterlag, so durfte er sie auch dadurch nicht ins Leben rufen, daß er seine Mittel dazu verwendete, damit sie von dritter Personen errichtet würde. Der Beklagte handelte also gegen den Vertrag, wenn er seine Stellung als Vater und die Möglichkeit, seinen Sohn mit Kapital auszustatten, dazu gebrauchte, um auf einem Umwege das zu erreichen, was ihm verboten war.“

Einen neuen Grenzzwischenfall meldet die „Posener Zeitung“: Der russische Unterthan Strzplalla wurde als er den Versuch machte, die Prosa zu durchwaten, von einem russischen Grenzsoldaten auf deutschem Gebiete erschossen. Die Kugel piff dacht an einigen auf dem Felde beschäftigten Leuten des Dominiums Leng vorbei.

Im „Militärwochenblatt“ empfiehlt Rittmeister Arndt v. Plöz der Regierung das Pferderennen als Mittel gegen die Sozial-

demokratie. Herr Arndt v. Plöz schreibt nämlich: „In England ist das Pferd gleichsam das Bindeglied zwischen allen Bevölkerungsschichten, wozu nicht nur die Reinen, sondern auch diese Institutionen (Pferdeschau, Parforcejagden, Arbeitspferdeparaden) wesentlich beitragen. Der Engländer kennt keine Sozialdemokratie und führt das zum Theil auf die Popularität obiger Institutionen zurück. Wandern wir diese Bahnen, dann werden wir unsere Sozialdemokratie ein ganz Theil Terrain abgraben. Wer mit dem Thier gut umgeht und Verständnis für eine rationelle Zucht desselben hat, geht auch mit seinem Mitmenschen gut um und sieht ein, daß Standesunterschiede notwendig sind; das ist meiner Ansicht nach hier der Schwerpunkt.“

In den „Münch. Neuest. Nachr.“ theilt Dr. Hans Kleber eine Aeußerung Bismarcks aus dem Jahre 1892 mit über die preussischen Landräthe sowie deren Karriere und amtliche Wirksamkeit. Bismarck sagte damals: Was mir das Hauptgebrechen der jetzigen preussischen Verwaltung erscheint, ist die beliebige Besetzung der Verwaltungstellen nach politischen Grundsätzen. Der alte preussische Landrath, der seinen Posten bis an sein Lebensende bekleidete, und der Preußen stark gemacht hat, ist ausgestorben. Die Landrathsstellen befinden sich heute bereits zur Mehrzahl in den Händen junger politischer Streber, die sie als eine möglichst kurze Durchgangsstation zu höheren Posten betrachten, ihren Bezirk oft überhaupt während ihrer ganzen Amtstätigkeit nicht genau kennen lernen, dagegen bestreben sich, dem Minister thunlichst politisch nützlich zu erweisen um recht rasch aus dem Landrathsamt wieder heraus und weiter zu kommen. Ein nicht frisch gebadener Regierungsassessor, besonders wenn sein Vater oder Gönner ein

**Die Palme des Sieges.**

Roman von Erwin Friedbach 14

Frida, die sich von Herzen unglücklich fühlte und dies offenkundig zur Schau trug, weinte den ganzen Tag und bellagte den Zustand des armen, lieben Armand in den überschwänglichsten Ausdrücken. Eines Abends, nachdem der Doktor das Haus verlassen, ohne eine merkliche Besserung zu verzeichnen, warf Frida sich, in einem wahren Fieberanfall des Schmerzes, auf das Sofa und Gertha that ihr mögliches, um ihr Trost zu bieten.

„Sie wissen ja doch, daß wir vor dem vierzehnten Tage auf keine entscheidende Wendung rechnen dürfen, und der erst übermorgen.“

„Wie soll ich denn bis übermorgen noch diese Unsicherheit, diese Dual aushalten? Sie haben gut reden, Ihnen liegt ja weiter nichts daran, für Sie ist er ein Fremder, mir aber bleibt er stets und immer der beste Freund, den ich auf der ganzen Welt habe. Sollte ihm ein Leid zustoßen, so würde ich natürlich Trauer tragen, alle Welt wäre berechtigt, das von mir zu erwarten. Ich habe drei halb vollendete Toiletten bei Madame Worlds und kann sie nicht fertig machen lassen, bis ich nicht vom Schlimmsten Kenntnis erhalten!“

„O!“ rief Gertha in heller Enttäuschung, „ich kann nicht verstehen, wie Sie in einem solchen Augenblicke noch an Ihre Toiletten zu denken im stände sind!“

„An was sollte ich denn sonst noch denken, das möchte ich wohl wissen? Wenn ich bei dem Verenden weilen und ihn pflegen dürfte, so wäre das etwas anderes, aber Regine ergeht sich in übertriebenen Schicklichkeitsbegreifen; sie will mir nicht gestatten auch nur in das Krankenzimmer zu blicken, selbst wenn er auch vielleicht im Sterben liegt. Ich kann nichts thun, nichts unternehmen; die Leute würden sich Standbaisieren, wenn ich, obwohl wir einen Kranken im Hause haben, doch Gesellschaften besuchen wollte; weil ich eine Frau bin, geht das

nicht, die Männer haben für sich eine ganz andere Schicklichkeitsmanier. Rupert geht zum Beispiel ganz ruhig auf die Jagd, als ob nichts weiter geschehen wäre; wenn ich aber eine Jagd mitmache, so wäre alle Welt entrüstet, so würde man mich gefühllos nennen.“

Was Gertha in Bezug auf den Kranken fühlte, das wäre sie wohl selbst nicht im stände gewesen, auseinanderzusetzen; zweifelslos teilte sie die allgemeine Sorge um ihn und wünschte mit den anderen, daß er genesen möge. Mittlerweile empfand sie ein Herzeleid, das über die Grenzen christlicher Teilnahme hinausging, aber sie überredete sich selbst wieder und immer wieder, daß dies natürlich sei, weil sie ja doch eine bedeutsame Rolle gespielt in dem Anfälle, der ihn widerfahren.

An dem Tage, an dem Armand Fontans Zustand von den Ärzten als gefahrlos bezeichnet wurde, empfand Gertha nicht nur eine natürliche Erleichterung, sondern ihre Gefühle erfuhren auch in Bezug auf ihn eine vollständige Wandlung.

„Ich wollte, ich könnte fort von hier!“ sagte sie sich, fühlend, daß all ihr Horn gegen ihn wieder erwachte; „ich möchte ihn lieber nie mehr zu Gesicht bekommen.“

Graf Gunbordon aber hatte sie unter Baronin Regines Obhut in Altpark zurückgelassen. Es befand fürs erste keinerlei Aussicht, daß er kommen werde, um sie wieder abzuholen.

Frida Barmid schrieb mitterweile Telegramme an ihre Schneiderin und Putzmacherin, damit die eine ihre farbigen Toiletten vollende, die andere ihre rote Filzhüte zur Auswahl nach Altpark schicke.

„Das trifft sich doch alles zu glücklich!“ rief sie ganz entzückt. „Jetzt kann ich mich auf mein rosensfarbenes, goldgeputztes Gesellschaftskleid freuen. Ich habe in letzter Zeit wirklich gar nicht den Mut besessen, daran zu denken; nun muß ich trachten, es rechtzeitig zum großen Jagdballe zu bekommen, denn natürlich mache ich diesen mit Ach, ich bin so froh! Noch vor einer Woche dachte ich, daß ich wenigstens

ein Jahr lang nicht im stände sein würde, Bälle zu besuchen.“

Gertha brachte es nicht über sich, an diesen selbstfüchtigen Freunden teilzunehmen.

„Wie selbstfüchtig sie doch ist! Ist es denkbar, daß sie ihn liebt? Ich habe nie einen Mann geliebt, wenigstens bin ich gewiß, daß die Gefühle, welche ich für den armen Oskar Wolff hegte, blutwenig mit der Liebe gemein hatten; wenn ich aber Frida Barmid wäre und Armand Fontan mich liebte, ich glaube, ja ich glaube.“

Was sie aber glaubte, dem wagte sie kaum auch nur in Gedanken Worte zu verleihen.

„Fräulein Curzon, wollen Sie nicht gefälligst einen Augenblick warten?“

Armand Fontan hatte sich von seinem Stuhl am Kaminsfeuer des Bibliothekszimmers erhoben. Er kam erst seit zwei Tagen aus der Krankenstube in die Wohngemächer und fühlte sich noch recht schwach und angegriffen. Die abgezehrten Hände, die tiefen Ringe unter den Augen sprachen deutlich davon, wie schwer krank er gewesen. Die Wärterin und der Kammerdiener des Barons hatten ihn stützen müssen, um ihn über die Treppe herabzuführen. Als er die Bibliothek betreten, war er sofort in den nächsten Stuhl gesunken und Gertha, die lesend in einer Fernsternische gesessen, erhob sich hastig, um sich zu entfernen.

„Bitte, bleiben Sie nur ein paar Augenblicke, ich möchte dringend mit Ihnen reden!“

Unschlüssig stand sie still, die Hand auf die Thürkante legend, sie lenkte den Blick, während zartes Rot in ihre Wangen stieg.

„Bitte, versuchen Sie nicht, aufzustehen,“ sprach sie mit kalter Höflichkeit, „Sie sind nicht kräftig genug dazu.“

Er sank in seinen Stuhl zurück und fragte leise: „Sie bleiben aber?“

„Einen Augenblick, ja.“

„Es drängt mich, Ihnen zu danken.“

solche aus der Gegend südwestlich von Köln, dann aus Köln selbst, ferner auf dem rechten Rheinufer aus Deutz, Kalt, Mühlheim, Gremberg, Refrath, Delbrück, Bensberg, Gladbach, Paffrath, Rußbaum und Odenthal gemeldet, welche Orte sämmtlich auf der Karte verzeichnet und durch Unterstreichung der Ortsnamen hervorgehoben sind. Ueber die Art der vorgekommenen Zerstörungen, speziell die fast vollständige Vernichtung der Maschinensfabrik in Bayenthal, ist in den Zeitungen bereits so ausführlich berichtet worden, daß hier im Einzelnen nicht mehr darauf eingegangen zu werden braucht.

Tornados sind, wie schon bemerkt, in Europa selten, häufig dagegen in Amerika, wo sie mit verheerernder Gewalt auftreten. Sie treten dort meist in der Zeit vom April bis Juli auf, haben eine Breite von 50 bis 2400 m, schreiten gewöhnlich von SW nach NW fort (wie auch im vorliegenden Falle bei Köln geschahen) und erreichen eine Geschwindigkeit von 5-27 m in der Sekunde. Die Bahnlänge ist sehr verschieden, sie schwankt zwischen 3 und 1300 km; der Tornado bei Köln scheint eine nur kurze Strecke durchlaufen und sich in den Wäldungen östlich von Bensberg aufgelöst zu haben. Stets sind die Tornados von mehr oder weniger heftigen elektrischen Entladungen begleitet. Sie werden an warmen, stillen Tagen bei dampfbeschwerter Luft von einer aufsteigenden Luftströmung, um welche ein starker Luftwirbel äußerst schnell rotirt, gebildet, und vollführen ihr Vernichtungswerk mittelst der mit ortartiger Geschwindigkeit sich drehenden Luftpfeile, die unter Umständen schwere Gegenstände, Dächer, Thurmhäuben u. s. w. auch Menschen und Thiere in die Höhe hebt und weit hinwegführt.

einflußreicher Abgeordneter oder Politiker ist kann sicher sein, nach ein paar Anstandsmonaten Beschäftigung auf der Regierung eine Landrathsstelle zu bekommen. Das ist sehr vom Uebel, für die Verwaltung wie für die gesunde und aufrecht politische Gesinnung. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich, wie man aus Thoren meldet, im Baradenlager des dortigen Artilleriechießplatzes. Ein Soldat beschäftigte sich mit einem Geschloßzylinder, plötzlich explodirte derselbe und riß dem Soldaten den Unterleib auf. An seinem Aufkommen wird gezwweifelt.

Wie der „Corriere della Sera“ wissen will, soll im Oktober eine Zusammenkunft des deutschen Kaiserpaars mit dem italienischen Königspaare stattfinden. Kaiser Wilhelm wird die Fahrt nach Palästina von einem italienischen Hafen antreten. Die Zusammenkunft in Venedig wird also keinen politischen Zweck haben. Der Ministerpräsident Pelloux wird den König Humbert begleiten. Man glaubt, daß das deutsche Kaiserpaar auch die Ausstellung von Turin besuchen werde. — Die evangelische Oberkirchenbehörde Württembergs wird auf der Palästinareise des Kaisers Präsident D. Frhr. v. Gemmingen vertreten.

Ueber die Abhaltung von Scharsschießübungen während der Erntezeit wird der Frankfurter Zeitung aus dem „Angelheimer Grunde“ geschrieben: Vor 14 Tagen wurde durch die Kreisämter bekannt gemacht, daß in der Zeit vom 10. bis 13. August und vom 16. bis 20. August von Morgens 7 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr Scharsschießübungen abgehalten würden, und zwar durch die in Mainz garnisonirenden Regimenter 87 und 88, wobei ein Terrain von circa 6000 Morgen abgeperrt werde. Man denke sich in die Lage der von dieser Abperrung betroffenen

„Bitte, unterlassen Sie das, ich wüßte nicht, was für Sie mir danken sollten,“ stieß sie heftig hervor. „Man hat mir alles gesagt, was Sie für mich gethan haben; ich weiß, daß ich ohne Ihren Beistand gestorben wäre.“

„Ich würde ebenso viel für jeden Bettler, für jeden Weggelagerer gethan haben,“ lautete ihre kalte Entgegnung.

„Mag sein, aber ich sehe mich trotzdem veranlaßt, Ihnen zu danken. Nach aller menschlichen Voraussicht ist es allein Ihr Verdienst, daß ich im gegenwärtigen Augenblicke noch am Leben bin. Wie soll ich Sie von meiner Dankbarkeit entfremden überzeugen, Fräulein Curzon?“

„Sie hob den Blick. Wer hätte in diesem Moment glauben können, daß dieselben Augen noch vor kurzem mit dem Ausdrücke zärtlicher Sorge auf seiner leblosen Gestalt geruht, daß sie Thänen des warmsten Mitleids über sein Schicksal gemeint? Jetzt sprach weder Mitleid noch sonst ein zärtliches Empfinden aus ihnen, sondern nur jener kalte, zornige Ausdruck, dessen er sich vor früher her nur zu wohl erinnerte.“

„Verzeihen Sie mich mit Ihrer Dankbarkeit, ich bedarf ihrer nicht!“ sprach sie kalt.

„Wollen Sie damit sagen,“ fragte er errotend, „daß Sie, trotz allem, was Sie für mich gethan, nie noch immer nicht verzeihen können? Jetzt ist doch wahrlich alles anders geworden.“

„Nichts ist anders geworden,“ unterbrach sie ihn heftig, „War nichts!“

„Das heißt also, daß Sie sich mit mir ein- für allemal durchaus nicht befreundeten wollen?“

„Ich werde mich nie mit Ihnen befreundet, entgegnete sie kalt und hart, während er in die Kissen des Seffels zurückfiel. Eine momentane Pause entsand, dann hörte man das Definen und Schließen einer Thür. Er war allein! Regungslos saß er ein paar Minuten da, mit den tiefliegenden Augen vor sich hinstarrend; sein Antlitz war bleicher denn sonst seine Hände bielten nervös die Stahlstiege umfaßt. Endlich trat ein Seufzer auf seine Lippen.



Landwirth. Inmitten der Gersten- und Weizenernte wird in Rheinhessen 9 Tage hindurch mit nur 2 Tagen Unterbrechung ein Gebiet abgeerntet, das durch seinen Reichthum an Frucht weit hin bekannt ist. Man könnte glauben, die Militärbehörde habe sich erst mit den Bürgermeistereien und größeren Grundbesitzern über die Zeit der stattzufindenden Nebungen verständigt. Nichts von alledem ist jedoch der Fall, rein willkürlich nach Gutdünken der Militärbehörde, wird der Landwirth an der Einbringung seiner Ernte gehindert. Das fragliche Gelände befindet sich zwischen Finthen bei Mainz, Ober-Ulm, Effenheim, Etsheim, Sauerwehdenheim, Großwinternheim, Ingelheim, Wadernheim. Trotz der Proteste mehrerer Bürgermeistereien bei den Kreisämtern und des Herrn Lichtenstein-Windhäuserhof beim Ministerium des Innern wird seit Mittwoch Früh 6 Uhr lustig drauflos geerntet. Trotz der noch sehr rückständigen Ernte ist das Gelände abgesperrt. Erreicht wurde durch den Protest eine Abkürzung der Geländeabsperrung bis Mittags 12 Uhr täglich, mehr konnte selbst die heftigste Regierung nicht erreichen. Sogar der Landwirth ist es jetzt, da sie im engeren Vaterlande keinen Schutz gegen diese Gelände-Absperrungen finden, die Sache vor den Reichstag zu bringen. Demnächst wird eine Versammlung einberufen werden, die Stellung zu dieser wichtigen Angelegenheit nehmen wird.

Auf dem Artillerie-Schießplatz in der Wahner-Seide wurden, wie die „Kölnische Volksztg.“ meldet, von drei Personen, die sich durch die Postenkette geschlichen hatten, um in der Nähe des Kugelfanges Bleisätze zu suchen, zwei durch eine Granate getödtet, die dritte ist schwer verletzt.

Die handwerkerfreundliche „Kreuzzeitung“ schreibt in Anbetracht der Erhöhung der Fleischerpreise: „Diese Kleinschlächtermeister aber wissen ihrerseits von ihren „Kunden“ schon das Geld zu nehmen, und wer auch nur einigermaßen in den kleineren Verhältnissen Bescheid weiß, der wird zugeben müssen, daß diese Kleinschlächter sehr bereitwillig einem Aufsteigen der Preise folgen, aber nur sehr schwer einem Absteigen derselben Folge geben. Sollte die Angst, daß das Schlächtergewerbe an den jetzigen Preisen zu Grunde geht, wirklich so groß sein?“

wonach gegen den Major Esterhazy und seine Geliebte, Frau Bays, die Anklage wegen Fälschung erhoben werden sollte, aufgehoben, und entschieden, daß Esterhazy und Frau Bays nicht vor die Geschworenen verwiesen werden könnten, sondern sofort in Freiheit zu setzen seien. Esterhazy ist demnach bereits aus dem Gefängniß entlassen worden.

### Rußland.

Aus Warschau wird der „Kreuzzeitung“ gemeldet: Gestern und vorgestern richteten im Gouvernement Plock oranartige, mit Wollentrüben und Blüß verbundene Stürme großen Schaden an. Häuser wurden zerstört, Brücken zerstört, viel Vieh ist umgekommen. Nach den bisherigen Ermittlungen sind 23 Personen vom Blüß getödtet.

### Amerika.

Der entsetzliche Zustand, in welchem die Truppen von Santiago in die Heimath zurückzukehren, regt das Land bedeutend mehr auf, als alle Einzelheiten über die Friedensverhandlungen. Es wird jedenfalls eine Abrechnung mit dem Beamten stattfinden, welche verantwortlich zu machen sind, mit Kriegsschiffen, Generalarzt Steinberg, Generaladjutant Tillinghurst und anderen. Die Transportschiffe, welche die Kranken und Invaliden in Santiago aufgenommen haben, sind in Norfolk und Montank angekommen. Sie kommen in schlimmerem Zustand an, weil die Schiffe überfüllt waren, weil die Nahrung ungenügend war, und sie nicht die nöthige ärztliche Behandlung empfangen. Vieles lagen in mehr als tropischer Hitze mit schlechtem Wasser vier Mann in einer Koje. In Montank Point waren keine Vorbereitungen zur Aufnahme der Kranken und Verwundeten getroffen worden. Unter strömendem Regen mußten die Armen eine ganze Nacht am Ufer unter Zelten zubringen. Die endlosen Reibungen zwischen den Beamten des Kriegsministeriums haben diesen Zustand der Dinge hauptsächlich hervorgerufen.

### Mannigfaltiges.

#### Reicher Kinderjagen.

Die Frau eines Fabrikanten in Danzig besaß diese Tage ihren Gatten mit dem 27. Kinde, welches ebenso wie seine vorangegangene Geschwisterschaar munter und kräftig das Licht der Welt erblickte. Wohl selten aber dürfte es der Fall sein, daß, wie hier, sämtliche Kinder, unter denen sich auch mehrere Zwillingspärchen befinden, am Leben geblieben und zum Theil schon selbst glückliche Familienväter beziehungsweise Mütter sind.

#### Eine Eifersuchtscene, aus der schließlich auch das neugierig herbeigeströmte Publikum als „leidender“ Theil hervorging, spielte sich vorgestern Abend auf dem Heinrichsplatz in Berlin ab. Ein Maler, der dort an einem Hause seiner Anstreicherpflicht oblag, ließ sich während dieser Arbeit die Leiter von einem ihm bekannten jungen Mädchen halten. Als nun zufällig seine Ehefrau den Heinrichsplatz passirte und den weiblichen Gehülfe erblickte, eilte sie von Eifersucht getrieben, auf die Gruppe zu und überschüttete sie mit einer Fluth von Scheltworten. Dies veranlaßte den Maler schleunigst von seinem hohen Standorte herabzufliegen. Nun wandte sich der ganze Zorn seiner Ehehälfte gegen ihn, sodaß es schließlich zu Handgreiflichkeiten kam. Im weiteren Verlaufe dieses Duells ergriff die Frau plötzlich den mit Delfarbe getränkten Pinsel und ließ ihn auf Mann und Fräulein zu öfteren Malen mit Heftigkeit niederfaulen. Hierbei wurden nicht nur der Maler und sein

weiblicher Gehülfe, sondern auch naturgemäß zum Theil die zahlreich versammelten Neugierigen mit Farbe besprennt. Ein Schutzmann machte der tragikomischen Scene ein Ende, indem er die ganze Gesellschaft, die von den Pinselstrichen wie talowirt aussah, zur nächsten Polizeiwache brachte.

#### Ueber die Memoiren Bismarck's

werden immer neue Lesarten verbreitet. Jetzt berichtet man folgendes: „Eine fieberhafte Thätigkeit wird gegenwärtig in der Verlagsanstalt Union, oder besser gesagt, dem J. G. Cottaschen Verlag (derselbe ist aber längst von Cottas Erben an die Union abgetreten worden) entfaltet, um die Memoiren Bismarck's druckfertig zu machen und sie im Buchhandel erscheinen zu lassen. Der Kontrakt zwischen Cottas Nachfolger und dem Fürsten Bismarck ist, wie man sich erinnert, bald nach der Entlassung des Kanzlers abgeschlossen und als Honorar die Summe von einer Million Mark vereinbart worden. Aber erst längere Zeit nachher, als die durch die ganze Presse gegangene Nachricht wieder verklungen war, ist mit dem Saß eines Theils des Manuscripts Bismarck's begonnen, dem Seherpersonal gegenüber jedoch immer noch mit der größten Sorgfalt verfahren worden. Als Autor wurde ihm für die Berechnung der Druckerlöbne der Name eines bekannten deutschen Schriftstellers genannt, auch das Manuscript an die einzelnen Arbeiter nur in so kleinen Portionen zur Verheilung gebracht, daß der Zusammenhang so gut wie gänzlich herzustellen war. Die ungewöhnliche Schärfe des Stills zahlreicher Einzelstellen soll jedoch nicht wenige Angehörige des Druckerpersonals auf die richtige Spur geleitet haben. Nach erfolgter Zusammenstellung und der Satzkorrektur, zu welchen Arbeiten nur Vertrauensleute zugezogen waren, wurde der Saß verschlossen. Da man wohl annehmen konnte, daß Fürst Bismarck in Friedrichsruh Zeit und Muße gefunden hat, sein Werk wiederholt eingehend zu prüfen, so darf dem Erscheinen des ersten Bandes in kürzester Frist entgegengehoben werden. Bismarck war aber, wie man ebenfalls weiß, bis in die letzte Zeit seines Lebens noch schriftstellerisch thätig, und so wird wohl die Nachlese erst später die Deffentlichkeit betreten. Ein Gerücht, wonach Fürst Herbert Bismarck seine Sommerfrische, die er in der Zurückgezogenheit verbringen will, dazu benutzt, um die Aufzeichnungen seines Vaters einer endgiltigen Durchsicht zu unterziehen, hat viel Wahrscheinlichkeit für sich. Bei Cotta selber wird die Endredaktion unter der Leitung des Geh. Kommerzienraths Kröner vollzogen und für die technische Herstellung sind umfassende Vorrichtungsmaßregeln getroffen, damit keine Inbiskretionen begangen werden.“

#### Kindliche Besorgniß.

Aus Nenzen theilt man dem „Hann. Cour.“ folgendes hübsche Geschichtchen mit: Schreiber dieses war vor kurzem Zeuge folgender Unterredung: Der kleine 4jährige Ernst, Sohn eines Hofbesizers, sieht einen Leichenzug sich zum Kirchhof bewegen. Zwischen ihm und seiner Mutter entspinnt sich folgendes Zwiegespräch. Ernst: „Mutter, wo willst du välen swarten Liebhe?“ Mutter: „De willst na'n Kerthoff, Meiers Badder is sturben, da ward nu begrawen.“ E.: „Bliwt he denn nu immer in de Eer ligen?“ M.: „Aee, de lewe Gott makt em wedder lebendig.“ E.: „Makt de lewe Gott denn unsen Großbadder oof wedder lebendig?“ M.: „Ja, gewiß, mien Junge.“ E.: „Unse Großmutter oof?“ M.: „Ja, Großmutter oof.“ E.: „Un mien lüttele Broder Fritj läwt oof wedder up?“ M.: „Ja, Fritj wad oof wedder lebendig.“ E. (nach einigem Nach-

denken): „Aa, Mutter, dat geiwt nich: so väle Läpels hewt wi jo gar nich. (In manchen Gegenden ist es auf dem Lande Brauch, daß die Eßlöffel an der Wand neben dem Tische an einem Riemen befestigt werden. Jedes Familienmitglied hat seinen bestimmten Löffel, der nachdem Gebrauch sofort wieder an seinen Platz gestekt wird.)

## Der Auhau des Winterroggens.

In den meisten Wirtschaften nimmt der Roggen unter allen angebauten Früchten die erste Stelle ein, und das mit vollem Recht, denn er ist bei richtiger Düngung die sicherste und ertragreichste Halmfrucht des mittleren und leichten Bodens. Für die Vorfrucht ist der Roggen sehr wenig empfindlich, man baut ihn nach Alee, Futtergemenge, Erbsen und anderen Hülsenfrüchten, wohl auch nach Kartoffeln, sogar nach einer anderen Halmfrucht und läßt ihn zeitweilig sich selbst folgen, was allerdings stets seine großen Bedenken hat. Die Saatfurche zu Roggen darf einerseits nur so tief gegeben werden, daß kein toter Boden nach oben geschafft wird, sie soll andererseits aber so zeitig erfolgen, daß dem Aker bis zur Einfaat genügend Zeit zum Legen bleibt. Noch fast allgemein baut man den Roggen in Stallmistdüngung, indem man weiß, daß derselbe zu seinem vollen Gedeihen der Zufuhr reichlicher Nährstoffmengen bedarf, denn von nichts kommt nichts! Nur bei Gründüngung und nach Alee und Hülsenfrüchten hält man eine Stallmistdüngung für überflüssig und giebt dann im Frühjahr je nach Bedarf den Sticksstoff in Form von Chilesalpeter. Mag man aber eine Stallmist- oder eine Gründüngung zu Roggen anwenden, stets sollte man einige Zeit vor der Saat eine Gründüngung mit Phosphorsäure und Kali in Form von Thomasmehl und Kainit geben; auf besseren Lehmböden ist letztere nicht erforderlich, während die Phosphorsäuredüngung überall angebracht ist. Die Düngung mit Thomasmehl ist hier in erster Linie im Auge zu behalten, weil die in ihm enthaltene Phosphorsäure im Boden der Roggenpflanze vom Beginn bis zu Ende ihres Wachstums andauernd eine ihr zugagende Phosphorsäurequelle bietet, was bei der Anwendung anderer Phosphorsäuredünger nicht, in demselben Maße der Fall ist.

Verantwortl. für die Redaktion: G. Ziese in Ahrensburg Druck u. Verlag von G. Ziese Ahrensburg u. Altrastadt.

## Zur Wäsche:

Prima Gelseise, grüne Seife, bei Abnahme von 5 Pfd. a 15 Pfg., prima Soda, bei Abnahme von 5 Pfd. a 4 Pfg., Henkel Bleichsoda, 1 Paket 12 Pfg., Bleichwasser, Flasche 10 Pfg., Waisentärke, Seifenpulver, Waichholz, Seifenwurzel, Panamasphäre, Waichblau, Essive Phenix, Seifenstein, Pottasche, Eau de Lavette, Benzin, Weinflasche 30 Pf., Stoff- und Ausbüßfarben, Creme-Farbe.

## Apothek in Ahrensburg.

**Witterungs-Beobachtungen.**

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Temp. 7 Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in %	Baromet. in Gm. red.
13. +17,0	+11,5	+13,0	75	761,5
14. +19,5	+13,0	+14,0	62	760,5
15. +21,5	+14,0	+14,5	70	760,0

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

B.I.G.

## Die Palme des Sieges

Roman von Erwin Friedbach. 15

„Mein Gott!“ sprach er halblaut vor sich hin, „wenn ich nur dieses Mädchen dazu bringen könnte, mich zu lieben.“

Hertha ihrerseits hatte sich hochgehobenen Hauptes im Gefühle stolzen Siegesbewußtseins entfernt. „Er soll nicht glauben, daß ich aus Schwäche that, was ich für ihn gethan.“ sagte sie stürzend los.

Zu ihrer Freude traf sie mit Frau Warwick zusammen. „Armand ist herabgekommen.“ sagte diese, „wissen Sie, in welchem Zimmer er sich aufhält?“

„In der Bibliothek, ich komme eben von dort.“

„Sie? Haben Sie ihn also gesehen?“

„Gewiß! Hab ich ihn gesehen, da ich mich im Zimmer befand, als er herabgekommen wurde.“ erwiderte Hertha kalt, indem sie an Frau Warwick vorüberging.

Hertha blinnte ihr eine Sekunde lang etwas misstrauisch nach; mit der feinen Spürnahe einer eifersüchtigen Natur fing sie an, die Gefahr zu wittern, die abzulernen sie so ernstlich bemüht gew esen war.

Wie lange sie wohl allein zusammengelassen dachte sie, während sie selbst gedankenvoll den Weg nach der Bibliothek einschlug.

Sie fand, daß Armand Fontan zerstreut und in sich geteilt sei; er erwiderte ihr lächelnd kaum und seine Finger, nach denen sie lebhaft mit ihren beiden Händen saßte, lagen kalt und regungslos zwischen den ihrigen, ohne daß es ihm in den Sinn gekommen war, den warmen Druck ihrer Hand zu erwidern.

„Sind Sie müde, Armand?“

„Nein, Hertha!“

„Fühlen Sie sich wohl und kräftiger?“

„Ja, ich danke.“

Sie nahm an seiner Seite Platz; sie hatte die „Times“ mitgebracht, um ihn vorzulesen; er war damit euerständig, als sie ihn fragte, ob sie es thun sollte, und so las sie denn zuerst die Lokalnachrichten, dann den Leitartikel. Nachdem sie etwa eine halbe

Stunde gelesen, kam sie plötzlich zu der schmerzlichen Ueberzeugung, daß er ihren Worten gar nicht lausche. Sie sah zu ihm hinüber und gewahrte, daß er ins Leere starrte; er bemerkte nicht einmal, daß der monotone Klang ihrer Stimme aufschloß, und sie entnahm daraus deutlich, daß er an ganz andere Dinge denken mußte.

„Armand!“ sprach sie leise.

„Er zuckte zusammen.“

„Sie haben absolut nicht auf das acht gegeben, was ich Ihnen vorgelesen!“

„Verzeihen Sie, Hertha, ich glaube wirklich, daß ich an andere Dinge dachte.“

Frau Warwick legte das Zeitungsblatt neben sich auf den Tisch, „Dann verlohnt es sich ja kaum der Mühe, daß ich mich anstrengte, Ihnen noch weiter vorzulesen!“

„Bitte, thun Sie es immerhin, ich werde jetzt aufmerksam lauschen.“ sprach er ermunternd.

„Nein, ich sehe, daß Sie sich für die Zeitung nicht interessieren. Sagen Sie mir stattdessen doch lieber, woran Sie gedacht haben.“

Er wendete ihr langsam das Antlitz zu und sah ihr eine Sekunde lang fragend in die Augen.

„Möchten Sie wirklich wissen, womit ich mich im Geiste beschäftige?“ forschte er ernsthaft.

„Gewiß!“

„Sie wissen, wie lange wir mit einander schon befreundet sind, ich glaube, nahezu zehn Jahre!“

„Am vierten August waren es sieben Jahre.“ entgegnete sie gleichmüthig.

„Nun sieben oder zehn, das kommt so ziemlich auf eines heraus; jedenfalls ist die Hälfte unserer Jugend darüber hinweggegangen; die Zeit ist lang genug.“ fügte er mit verlegenen Lächeln hinzu, „daß wir mit ihr hätten klug werden oder überlegen können! Ich meine, ich wollte sagen, wir hoffen ja immer noch, daß die Dinge eine bessere Wendung nehmen würden! Daß wenn ich zum Beispiel das Geld des Onkels Krison bekäme, oder jene Anteile in den Silberminen Ihnen eine Einnahme sicherten, wir

uns heiraten könnten. Natürlich wäre es sehr schön gewesen, wenn all' das möglich geworden und wenn wir geheiratet, hätte unsere Ehe gewiß glücklich sein können, so, wie die Dinge aber nun einmal stehen...“ er hielt plötzlich inne, sah sie an und schwieg.

„Sagen Sie doch gleich gerade heraus und ehrlich, daß Sie meiner müde sind!“

„Mein liebes Kind, warum die Dinge bei so häßlichen Namen nennen? Meinen Sie nicht, daß es an der Zeit wäre diese unbefriedigenden Zustände zu lösen?“

„Sie haben irgend einer anderen den Hof gemacht!“ rief sie zornig.

„Nein, ich schwöre, daß ich es nicht gethan!“

„Dann gebe ich Sie auch nicht frei. Weßhalb sollte ich? Ich habe ja doch Ihr schriftliches Heiratsversprechen.“

„Geben Sie mir's zurück, Hertha, und lassen Sie's uns ins Feuer werfen. Es ist doch wahrlich Zeit, die Komödie zu Ende zu führen, da die Liebe längst erloschen!“

„Ich will Sie nicht freigeben.“ sprach sie, „ich habe zu lange auf eine glückliche Fügung des Schicksals gehofft, als daß ich jetzt mit einem Male freiwillig verzichten sollte. Ich besitze Ihr geschriebenes Eheversprechen und ich weiß überdies, daß Sie sich selbst durch die Gebote der Ehre für gebunden halten, wenigstens noch auf die Dauer von drei Jahren. Nach Ablauf dieser Frist gebe ich Sie frei, früher nicht!“

In ihrem blinden Eigensinn vergaß die arme Hertha, daß es für ein Weib zu den Dingen der Unmöglichkeit gehört, mit Gewalt einen Mann zu fesseln, dessen Herz nun einmal erkaltet ist. Eine untrügliche innere Stimme sagte ihr: „Es ist jenes Mädchen, ihr Geld führt ihn in Verlockung, oder sollte er sich wirklich in sie verliebt haben, weil sie ihm in einem kritischen Augenblicke beigefanden? Die Männer sind solche Thoren! Es wäre ja immerhin möglich, daß ihr gar so belidenhaftes Thun

in seinen Augen mit einem Storienschein umgeben hat. Ach, wenn ich nur irgend etwas Nächstes über sie entdecken könnte! Jemand etwas, wodurch er sich veranlaßt sähe, intensive Abneigung vor ihr zu empfinden!“

Während der folgenden Tage erholte sich der Retonvalezent verhältnismäßig rasch und nahm seinen gewohnten Platz im Familienkreise wieder ein. Der Arzt schlug vor, daß sein Patient zum erstenmale wieder ins Freie hinaus solle. Baronin Regine bestellte den Wagen und man kam dahin überein, daß sie und Hertha mit Armand Fontan nach dem Sammelplatze fahren sollten, von dem aus die nächste Jagd in Scene gesetzt würde, während der Baron und Hertha reiten würden.

Diese beiden waren es, welche sich zuerst auf den Weg machten. Raun waren sie dem Gesichtskreise entschwinden, als der Wagen für die Damen und Armand vorfuhr. Hertha stand allein auf der Freitreppe, als sie das Herannahen von Schritten auf dem Kieswege vernahm und gleichzeitig eine Stimme hörte, welche die Frage stellte, ob Fräulein Curzon zu Hause sei. Der Diener, der eben den Wagenschlag öffnete, verneinte und die Stimme frag dann weiter: „Aber die junge Dame wohnt doch hier?“

„Ja, mein Herr!“

„Können Sie mir mitteilen, wann sie nach Hause zurückkehren dürfte?“

„Das weiß ich nicht, mein Herr!“ lautete die Antwort des wohlgeschuldeten Dieners.

Von Neugierde getrieben trat Hertha näher. Sie sah einen Mann vor sich, von dem sie glaubte, daß es ein Geschäftsmann sei, dem es nach Bezahlung gelüste. Der Mann hatte einen röttlichen Bart, ging leicht vorgeneigt, war engbrüstig und hatte den unmodernsten Hut und die häßlichsten Stiefel, welche die vornehme Welt jemals gesehen. Neugierig fragte sie sich, was er denn nur hier wolle. 60,16



# Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch mache den geehrten Einwohnern von Altrahlstedt und Umgegend bekannt, daß ich am **Sonnabend, den 20. August in Altrahlstedt, vis-à-vis des Bahnhofes, ein Manufactur-, Modewaaren-, Herren-Garderoben-, Holländisch-Waaren- etc. Geschäft eröffne.**

Es gelangen nur gute, solide Waaren zum Verkauf und ist es mein Prinzip, zu denkbar billigsten Preisen bei constantester Bedienung **stets das Neueste in schönster Auswahl** zu bieten.

**Der Verkauf findet bei streng festen Preisen nur gegen Baar statt.**  
Bitte um gütigen Zuspruch Hochachtungsvoll

**J. Stallbohm, Altrahlstedt.**

**Streu-Auktion**  
am **Mittwoch, 24. August 1898,**  
Nachm. 4 Uhr  
am Breitenbeker Teich.  
Versammlungsort:  
**Hufner Krohn-Sandberg.**  
Ahrensburg, 16. August 1898.  
**Der Gutsinspektor.**  
**Lemcke.**

**D. Tornau,**  
Altrahlstedt,  
empfiehlt  
zu den billigsten Preisen  
**Damen-Hemden u.**  
**Beinkleider,**  
**Unterröcke, Schürzen,**  
**Corsetts, Strümpfe,**  
**Handschuhe,**  
**Regenschirme etc.**

**Zur Anfertigung**  
künstl. Gebisse,  
Reparaturen derselben,  
Plombieren, Nervlöden,  
Zahnausziehen,  
auch schmerzlos,  
**und Zahnreinigen**  
hält sich bestens empfohlen  
**G. Fehr,**  
Zahntechniker, Ahrensburg,  
Lohe 1, 1. Etage.

**Englische**  
**Stückkohlen**  
zur Heizung von Dreschmaschinen  
empfiehlt  
**H. F. Meggersee,**  
Ahrensburg.

**Lungenleiden u. Asthma,**  
sowie alle Krankheiten des Halses u.  
der Luftwege heilt nach 100-jähriger  
bewährter Methode der Lehrer  
**Suersen, Altona, Gr. Westerst.**  
241. Sprechzeit: Mittw., Sonnabends  
6-4, Sonntags 10-3 Uhr.

Zahnarzt **Schmidt**  
**Oldesloe,**  
verreist vom 13. bis Ende August.

**Zum 6. Stormarnischen Kreisfeuerwehrtage,**  
der am Sonntag, den 21. August d. J. hier stattfindet,  
richten wir an unsere geehrten Mitbürger die Bitte, zu Ehren  
der zahlreich zu erwartenden Gäste die Straßen und Häuser  
mit entsprechendem Festschmuck durch Herstellung von Guir-  
landen, Aufziehen von Fahnen und Flaggen u. s. w. zu ver-  
sehen. — Vom Donnerstag, den 18. d. J. Mts. an wird  
Lannengrün und Laub zur Anfertigung von Guirlanden auf  
den Plätzen zur freien Benutzung zur Verfügung stehen.  
Ahrensburg, den 17. August 1898.

**Der Fest-Ausschuß. Ziese.**

Das  
**Altrahlstedter Kohlenlager**  
am Bahnhof  
in Altrahlstedt

empfiehlt:  
Ia. gef. Stückkohlen a Mt. 2.30 pr. Doppel-Sektl.,  
" Maschinenkohlen a " 2.80 " " ab Lager,  
sowie alle anderen Feuerungsartikel zu billigsten Tagespreisen.

**Heinrich Westphal,**  
Schuhmacher  
meister,  
Ahrensburg,  
Manhagener  
Allee.  
Mein reichhaltiges Lager  
von  
selbstverfertigten

**Herren, Damen- und Kinder-Fusszeug**  
haltebestens empfohlen.

Reparaturen aller Art rasch und billig.

**Ofen-Lager**  
von  
**Heinrich Behrens,**  
Töpfermeister,  
Alt-Rahlstedt, am Bahnhof.

Übernahme und Lieferung sämtlicher Töpferarbeiten,  
als:

**Setzen von Oefen u. Herden,**  
sowie Reinigen und Reparieren derselben, zu den solidesten Preisen.  
NB. Spezialität: Umarbeitung eines jeden Eis- sowie Kachel-Ofen  
zu Oefen zur Spar- und Dauerheizung  
in wenigen Stunden.  
Bestellungen für Ahrensburg bei Frau Ww. Sietz, Hagener Allee.

**Stück-Kohlen**  
zur Maschinenheizung  
empfiehlt  
**E. Pahl.**  
Ahrensburg.

**Drogerie Alt-Rahlstedt, M. Cropp.**  
Empfehle mich mit allen gangbaren Drogen, trocknen und streich-  
fertigen Farben, Fußbodenölen und Lacken, Bohnermasse für Par-  
quet und getrichene Fußböden, sowie alle anderen Lacke.  
Ferner  
Thee in verschiedenen Sorten, — von Houtens Cacao, — ff. Salatöl  
— Liebig's Fleischextract, — sämtliche Gewürze unter Garantie rein,  
— ff. rekt. Spirit, — Brennsprit, — Medizinalweine,  
Parfümerien und Toiletten-Seifen, — sämtliche Artikel zur Wäsche  
zu den billigsten Preisen.

**Atelier für künstliche Zähne,**  
Plombiren, Zahnziehen u. bill. Preise.  
Sprechst. tägl. 4-7, Sonntags 10-2 Uhr.  
**Th. Hinrichsen, Altrahlstedt,**  
Dorpat, Rußl. approb. Zahnarzt.

Ein gut sprechender  
**Bapagei**  
ist zu verl. Näh. i. d. Exped. d. Bl.

**Verloren**  
auf dem Wege Ahrensburg-Wollsdorf-Bergstedt einen  
**Damen-Umhang.**  
Gegen Belohnung abzugeben bei  
**E. Ziese, Ahrensburg.**

**ELEKTRA**  
Fachschule f. Elektrotechniker  
Hamburg, Alter Steinweg 42  
verhandelt mit Fabrik- u. Lehr-  
werkstätten.  
Eintritt jederzeit  
Einsp. kostenfrei

**Verloren**  
zwischen Heidtrag und Nahe eine  
silberne Anker-Uhr mit  
Remontoirplatte.  
Der ehrliche Finder wird gebeten, sie  
gegen Belohnung bei Herrn **Otto Holzberg, Oldesloe,** abzugeben.

Gesucht sofort oder zum 1. Sep-  
tember d. J. eine  
**Sauhälterin**  
in gesetztem Alter ohne Anhang von  
**P. Krogmann, Ahrensburg.**

Zum 1. November erhalten gute,  
nächtere Tagelöhner und Pferde-  
knechte Wohnung (Ruhhaltung). —  
Zum 1. November eventl. sofort ein  
erfahrener Kuhfütterer u. Schweine-  
fütterer, sofort unverh. herrschaffl.  
Kutscher bei 4-6 Pferden, zum 15.  
September unverh. Diener (Offiziers-  
Bursche) gesucht.  
Wulfsfelde bei Wohldorf.  
**P. Ehlermann.**

Gef. z. 20. Sept. 2 Stuben,  
Küche u. Gelaf, bis 150 Mt., 1 Treppe.  
Off. unt. No. 3699 b. an Haasen-  
stein & Vogler A.-G., Lübeck.

**Gesucht**  
zum 1. November d. J. 1 Boigt,  
1 Maschinist, 1 Kuhfütterer, 1 Schweine-  
fütterer, 4 jüngere Tagelöhner (Ruh-  
haltung), 2 unverheiratete Pferde-  
knechte. Nur gute, nächtere Leute  
wollen sich melden.  
Wulfsfelde bei Wohldorf.  
**P. Ehlermann.**

Eine  
**Unteroohnung**  
oder Oberohnung mit Garten ist  
zum 1. November zu vermieten  
**Steinkamp Nr. 8.**  
Julius Schulze.

Standesamt Sief.  
Monat Juli.  
Geburten.  
Am 2. Tochter dem Landmann  
Johann Heim. Grien in Detfendorf.  
24. Sohn dem Arbeitsmann Friedr.  
Johann Heinrich Bemöller zu Sief.  
28. Unehel. Kind weibl. Geschlechts  
zu Sief.

Eheschließungen.  
Am 1. der Landmann Aug. Heim.  
Johann Sandmann in Großensee mit  
Marg. Dorothea Elise Schilling ohne  
besonderen Stand zu Schierholzathen,  
Gem. Großensee. 24. der Händler  
Joh. Hinr. Hermann Thomsen in  
Tobendorf mit Maria Dorothea Caro-  
line Wendland ohne besonderen Stand  
zu Fleißgaffel, Gem. Meißdorf.

Sterbefälle.  
Am 2. Elise Dorothea Grien zu  
Detfendorf, 9 Stunden alt. 4. Wwe  
Arbeiterin Catharina Dorothea Hartkop  
geb. Rau, zu Detfendorf, 73 Jahre.

**Viehmarkt.**  
Hamburg, 15. August 1898.  
Dem heutigen Viehmarkt auf dem  
Heiligengeistfelde waren angetrieben  
797 Rinder und 2512 Schafe. Es  
wurde gezahlt für 50 Kilogramm  
Schlachtwiege:  
1. Qualität Ochsen u. Quen 62 Mt.  
2. " " " " 55-58 " "  
Junge fette Kühe " 54-57 " "  
Ältere Kühe 47-52 " "  
Geringere Kühe 42-46 " "  
Bullen nach Qualität 44-53 " "  
Schafe: Gezahlt wurde für 1. Qua-  
lität 60 Mt., 2. Qualität 50-55 Mt.,  
3. Qual. 45-50 Mt.  
Der Handel war in der letzten  
halben Woche schlepp. — Unverkauft  
blieben 60 Rinder und 347 Schafe.  
Dem Schweinemarkt auf dem Vieh-  
hof Sternschanze waren in der Woche  
vom 8. August bis 14. August 6092  
Stück zugeführt. Bezahlt wurde:  
Beste schwere Schweine 57-58 Mt.  
Schwere Mittelschweine 58-59 " "  
Gute leichte 59-60 " "  
Geringere Mittelwaare 57-59 " "  
Sauen nach Qual. 51-55 Mt.

**Kälbermarkt.**  
Hamburg, 16. August 1898.  
Dem heutigen Kälbermarkt auf  
dem Viehhof Sternschanze an der  
Lagerstraße waren angetrieben: 1403  
Stück. Es wurden gezahlt pro 100  
Pfd. Schlachtgewicht:  
Für 1. Qualität 69-74 Mt.  
ausnahmsweise bis 83 " "  
Für 2. Qualität 60-65 " "  
Für 3. Qualität 53-57 " "  
Geringste Sorte 44-50 " "